

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.& Past.zu S.Ulrich und des Gymnasii Scholarchæ, Oeffentliche Reden über die Paßions=Historie / Wie dieselbe ...

Francke, August Hermann

Halle, 1719

Die erste Rede über die Paßions-Historie loh. XVIII. I-14.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



Die erste Rede

über die

Passions-Historie

Ioh. XVIII. 1--14.

Gebet.

SERR JESU / du getreuer
Heyland / wie du bishero
mit uns / und mit deinem
Wort gewesen bist / daß du dieses
nicht unkräftig unter uns seyn lassen;
also wollest du auch nun mit uns seyn /
und mit dem Worte von deinem Lei-
den und Creuzes-Tode; selbst verleih-
en / was davon geredet werden solle /
und alles / was davon gesprochen
wird / zum wahren Heyl unserer See-
len uns lassen angedeyen / damit wir
so wol in diesem Leben unzählliche
Früchte davon tragen / als dort ewig-
lich dich darüber loben und preisen
mögen. Amen!

¶

TEX-

TEXTUS.

Ioh. XVIII. 1--14.

DA IESUS solches geredt hatte /
 ging er hinaus mit seinen
 Jüngern über den Bach Ki-
 dron / da war ein Garten / darein
 ging IESUS und seine Jünger.
 Judas aber / der ihn verrieth / wußte
 den Ort auch / denn IESUS versamm-
 lete sich oft daselbst mit seinen Jüngern.
 Da nun Judas zu sich hatte genom-
 men die Schaar / und der Hohenprie-
 ster und Pharisaer Diener / kommt
 er dahin mit Fackeln / Lampen / und
 mit Waffen. Als nun IESUS
 wußte alles / was ihm begegnen solte /
 ging er hinaus / und sprach zu ihnen:
 Wen suchet ihr? Sie antworteten
 ihm: IESUM von Nazareth. IESUS
 spricht zu ihnen: Ich bins. Ju-
 das aber / der ihn verrieth / stund
 auch bey ihnen. Als nun IESUS zu
 ihnen sprach: Ich bins / wichen sie
 zurücke / und fielen zu Boden. Da
 fragte er sie abermal: Wen suchet
 ihr?

ihr? Sie aber sprachen: Jesum
 von Nazareth. Jesus antwortete:
 Ich hab's euch gesagt / daß ichs sey.
 Suchet ihr denn mich / so lasset diese
 gehen. Auf daß das Wort erfüllet
 würde / welches er sagte: Ich habe
 der keinen verlohren / die du mir gege-
 ben hast. Da hatte Simon Petrus
 ein Schwert / und zog es aus / und
 schlug nach des Hohenpriesters
 Knecht / und hieb ihm sein recht Ohr
 ab / und der Knecht hieß Malchue.
 Da sprach Jesus zu Petro: Stecke
 dein Schwert in die Scheide. Soll
 ich den Kelch nicht trincken / den mir
 mein Vater gegeben hat? Die
 Schaar aber und der Ober-Haupt-
 mann / und die Diener der Juden /
 nahmen Jesum / und bunden ihn /
 und führeten ihn außs erste zu Han-
 nas / der war Caiphas Schwäher /
 welcher des Jahres Hoherpriester
 war. Es war aber Caiphas / der
 den Juden rieth / es wäre gut / daß
 ein Mensch würde umbracht für das
 Volk.

A a

Da

Woher eine
Einleitung
zur Betrachtung
des Leidens Christi
zu nehmen.



A JESUS solches geredt hatte. Mit diesen Worten fänget Johannes die Beschreibung des Leidens Christi an, und verbindet diese hiedurch nicht nur mit dem 17. Cap. in welchem das Gebet Christi enthalten, sondern auch mit denen vorhergehenden Capiteln, nemlich dem 13. 14. 15. und 16ten, in welchen die Reden Christi, so er vor dem Leiden mit seinen Jüngern geführet, begriffen sind. Hierdurch werden wir denn erinnert, daß, wenn wir die Beschreibung des Leidens Christi lesen, betrachten und uns recht zu Nutz machen wollen, wir vor allen Dingen seine ietztgedachte vorhergehende Reden mit Fleiß und mit aller Aufmerksamkeit des Gemüths zu erwegen haben. Denn, wie er dadurch seine Jünger zubereitet hat, daß sie sein instehendes Leiden, wo nicht iezo, da ihre Gemüther zu bestürzt waren, doch künfftig ihnen recht zu Nutz machen möchten: so können auch uns dieselbigen Reden eben dazu am allerbesten dienen. Diese sind die rechte introduction oder Einleitung zur heylsamem Betrachtung des Leidens Christi; wiewol damit die Schriften der Apostel, (sonderlich das 9te und 10. Cap der Epistel an die Ebr.) nicht ausgeschlossen sind, sondern

dern auch mit dazu gehören. Denn die Evangelisten beschreiben vornemlich die Hiftorie; die Apostel aber setzen die Hiftorie voraus, und weisen auf die rechte und heylsame application oder Zueignung des Leidens Christi.

Da ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron. Wer dieß liest, der erinnert sich gar leicht dessen, was 2. Sam. 15. von dem Könige David erzehlet wird, wie nemlich derselbe (v. 23.) über eben diesen Bach gegangen, da sich sein Sohn Absalom wider ihn empöret. David war ein Vorbild Christi, wie in andern Stücken, also auch hier in seinem Leiden. Wie nun jenes schon zu dem Leiden Davids gehörte, daß er aus der Stadt gehen, und über den Bach Kidron wandern mußte: also haben wir auch eben diesen Umstand zum Leiden Christi mit zu rechnen. Er sollte leiden aussen vor dem Thor. Ebr. 13, 12. Wie wir uns dieß zu Nutz machen sollen, wird uns an eben diesem Ort v. 13, 14. gelehret: So laffet uns nun zu ihm hinaus gehen ausser dem Lager, und seine Schmach tragen; denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Adam war ausgetrieben um seiner Sünde willen, (1. B. Mos. 3, 24.) in welchem wir alle gesündigt

David ein
Vorbild des
leidenden
JESU.

(Röm. 5, 12.) und gleiche Strafe verdient hatten. Weil nun Christus als das Lamm Gottes unsere Sünden auf sich genommen, so gehet er williglich selbst hinaus, als einer, der nicht werth wäre in der Stadt Gottes zu bleiben, sondern mit den Sündern hauffen seyn müste. Offenb. Joh. 22, 15.

Warum Christi Leiden im Garten sich angefangen.

Da war ein Garten, darein eingieng Iesus und seine Jünger. Adam hatte in einem Garten gesündigt, und das Verderben und den Tod auf das ganze menschliche Geschlecht gebracht: Christus wolte demnach in einem Garten sein Leiden für Adams und unsere Sünden antreten, und an einem Orte die Last tragen, da Adam in die Lust eingegangen war. Wenn uns nun hinfort diese sichtbare Welt ihr Wesen vor Augen stellet, als einen Baum, davon gut zu essen, und der lieblich anzusehen sey, und wir dadurch in unsern Sinnen zur Lust gereizet werden; so sollen wir an den Herrn Iesum gedenccken, wie der in einen Garten gegangen, und alda, unserer sündlichen Lust wegen, sich in sein allertiefestes Seelen-Leiden einergeben habe, damit wir unsere Sinnen nicht von der Liebe Gottes verrücken, noch sie durch den falschen Schein des Wesens dieser Welt verblenden lassen.

v. 2. Judas aber, der ihn verrieth, wußte

mußte den Ort auch / denn Iesus versammelte sich oft daseibst mit seinen Jüngern. Der Evangelist beziehet sich hiemit auf das, was er c. 13. 18. 19. 21. 26. 27. 30. von dem Juda erzehlet hatte, und wil nun hiemit so viel sagen: Da Judas mit dem Vorsatz hinaus gegangen, den Herrn Iesum den Hohenpriestern zu überantworten, habe ihn das nicht in seinem bösen Vornehmen gehindert, daß Iesus an einen andern Ort gegangen, weil diß der gewöhnliche Ort gewesen, dahin er sich mit seinen Jüngern versamlet. Es ist auch daraus offenbar, daß der Herr Iesus nicht um deswillen den Ort verändert, damit er aus der Gefahr kommen möchte; denn sonst hätte er einen dem Juda unbekanten Ort erwöhlet.

v. 3. Da denn nun Judas zu sich hat: Juda Untreu
und Undanck.
te genommen die Schaar / und der Hohenpriester und Pharisäer Diener / kommt er dahin mit Fackeln / Lampen / und mit Waffen. Der Mensch hatte die größeste Untreue und Undanckbarkeit gegen GOTT seinen Schöpfer begangen. Der hochgelobte Sohn Gottes wolte in der angenommenen menschlichen Natur die Strafe dieser Untreue und dieses Undancks auf sich nehmen. Darum hieß es hier nun: Der mein Brodt isset / der tritt mich mit Fü-

sen. So bewiese nemlich Judas gegen ihn die größte Untreue und den schändlichsten Undanck. Ps. 41, 10. Joh. 13, 18.

Jesus hat
für uns gelitten
willig,

v. 4. Als nun Jesus wußte alles / was ihm begegnen solte / ging er hinaus / und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Unsere erste Eltern wußten, was ihnen begegnen würde, wenn sie würden von der verbotenen Frucht essen; und dennoch assen sie davon, und stürzten sich selbst u. ihr Geschlecht ins Verderben. Und was ist gemeiners unter den Menschen, als daß sie die Sünde begehen, ob sie gleich aus Gottes Wort wissen, daß es Gott zeitlich und ewig bestrafen werde? Hier ist nun der, der unsere Sünde und die Strafe derselbigen ganz willig auf sich genommen; daher, ob er gleich alles wußte, was ihm unserer Sünden wegen begegnen solte, so gab er sich doch ganz willig in die Strafe unserer aus freyem Willen begangenen Sünde, damit er uns von der verdienten Strafe befreyete, und wir hinfort uns mit Wissen und Willen nicht mehr das gerechte Gerichte Gottes zuziehen möchten. Seine Allwissenheit und überschwengliche Liebe boten hier einander die Hand. Weil er sein Leiden vorher gewußt, so hätte man gedencfen mögen, er würde demselbigen entgehen. Aber die Liebe zu seinem Vater, und zu uns armen Sün-

Sün-

Sündern ließ dieses keinesweges zu. Er wußte wol, daß er um deswillen in die Welt kommen war; darum ging er selbst seinen Mördern entgegen, und gab sich freywillig in ihre Hände, zu ihnen sprechend: Wen suchet ihr?

v. 5. Sie antworteten ihm: **Jesus** von Nazareth. **JESUS** spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber / der ihn verrieth / stund auch bey ihnen. Es war ja der Herr **JESUS** den Leuten nicht unbekant; so vermutheten sie auch schon, daß sie ihn an diesem Orte finden würden. Denn Judas hatte es ihnen angezeigt, und sie deswegen dahin geführet, der nun auch bey ihnen stand. Wie waren sie denn nun so verblendet, daß sie ihn nicht gleich erkanten und griffen, und daß ers ihnen erst sagen mußte, daß ers sey? So mußte sichs auf alle Weyse zeigen, daß er aus vorbedachtem Rath Gottes lidte, nicht dazu gezwungen ward, sondern sich freywillig dahin gab. Die ihn greiffen wolten, waren mit Blindheit geschlagen / wie die Leute zu Sodom 1. B. Mos. 19, 11. und wie die Syrer auf das Gebet Elisa 2. B. der Kön. 6, 18. So hätte nun **JESUS**, wie dort Loth und Elisa, wol aus ihren Händen entkommen mögen; er wolte aber nicht, sondern sprach selbst zu ihnen: Ich
 21 5 bins. 12

und aus vorbedachtem Rath Gottes.

bins. Denn wie wäre sonst die Schrift erfüllet worden?

Herrlichkeit,
Christi.

v. 6. Als nun **JESUS** zu ihnen sprach: Ich bins / wichten sie zurücke / und fielen zu Boden. Gewiß dieses ist ein gar merklicher Umstand in der Beschreibung des Leidens Christi. Seine Herrlichkeit war es, daß er NB. alles wußte / was ihm begegnen sollte; auch war es seine Herrlichkeit, daß er seiner Allwissenheit ohnerachtet, sich aus überschwenglich grosser Liebe ins Leiden dahin gab; aber hier ist nun auch ein Blick seiner Herrlichkeit in seiner Allmacht, welche er durch diß Wort beweiset, da er zu ihnen saget: Ich bins. Welche Majestät mußte mit diesen Worten ihnen in die Augen leuchten? Was für ein Schrecken mußte sie dabey überfallen, daß sie zurücke wichten, und zu Boden fielen. Gewiß, diß war ein Vorspiel des jüngsten Gerichts, da er als ein Richter der Lebendigen und der Todten mit seinem Anblick die Gottlosen erschrecken, und zu ihnen sagen wird: Weichet von mir ihr Ubelthäter! Matth. 7, 23. Nun hatte denn unser Heyland Zeit dem Leiden zu entgehen; aber nein, nein, er wolte leiden. Die Liebe zu seinem Vater, zu mir, und zu allen armen Sündern, war viel zu groß. Ich bin nicht ungehor

Vorspiel des
jüngsten Ge-
richts.

hor

horsam / und gehe nicht zurücke / hatte er vorlangst hievon durch Esaiam c. 50, 5. gesaget.

v. 7. Da fragte er sie denn abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: **Jesus** von Nazareth. Ist's nicht ein grosses Wunder, daß er sie noch einmal fraget, wen sie suchen? Wer siehet nicht, daß sie unverrichteter Sache würden wieder zurück kommen seyn, wie jene Knechte der Hohen-Priester, die ihn auch greiffen wolten, Joh. 7, 44. 45. Aber damals war seine Stunde noch nicht kommen; jetzt war sie kommen, wie er selbst öfters bezeuget, als Joh. 12, 27. Matth. 26, 45. Jetzt mußte es also geben / Matth. 26, 54. Da siehe nur tief in sein **Beweis der** Herz hinein, da, da ist die reine Liebe, **zarten Liebe** für uns sich dahin zu geben. Denn **Jesus**. nichts, nichts, nichts, als die allerreineste und allerbrünstigste Liebe drunge das Lamm Gottes, sich so willig für uns erwürgen zu lassen, und um deswillen sich selbst seinen grausamen Feinden in die Hände zu liefern. Und sehet da ein specimen oder einen Beweis seiner zarten Liebe im folgenden.

v. 8. **Jesus** antwortete: Ich hab's euch gesagt / daß ichs sey. Suchet ihr denn mich / so lasset diese gehen. Er / er wolte leiden; seine Jün-
ger

welche weiter
geheth, als auf
seine eilff Jän-
ger.

ger wolte er dikmal von allem Leiden frey wissen. Er selbst, der Hirte wolte geschlagen seyn; seine Schafe wolte er verschonet wissen, welche er so herzlich und innig liebete. O! daß wir diese seine herzlichliche Liebe recht einschauen möchten, so würden wir bald mercken, daß sie viel weiter um sich greiffe, als daß sie nur auf seine eilff Jünger gehen solte. Er der Gerechte wolte für uns Ungerechte leiden, unsere Strafe lag auf ihm / auf daß wir Friede hätten / Jesai. 53, 5. Doch wer muß sich hier nicht auch verwundern über den neuen Blick seiner Göttlichen Majestät? Den die gewaffnete Schaar ietzt gefangen nehmen will, der schreibet ihnen leges vor, oder gebietet ihnen *ως ἔσολαυ ἔχων*, als einer / der die Herrschaft und Gewalt in Händen hatte, und sie gebrauchen konte, wie er wolte. Wer hätte nicht gedencken mögen, daß die Schaar nicht nur Jesum, sondern mit ihm auch seine Jünger gefangen nehmen würde? Das würden sie auch ohne Zweifel gethan haben, wie es in solchen Fällen zu geschehen pfeget. Aber dis war Christi Herrlichkeit, und so herrschete er mitten unter seinen Feinden / Ps. 110, 2. daß sie solches um seines Wortes willen weder durften noch konten thun. Darum sezt auch der Evangelist gleich hinzu:

v. 9. Auf daß das Wort erfül-
 let würde / welches er sagete: **Ich** Worte Christi
 habe der keinen verlohren / die du müssen erfüllet
 mir gegeben hast. Joh. 17, 12. hatte er werden.
 diß gesaget, und diß Wort mußte nicht
 auf die Erde gefallen seyn, sondern ietzt
 in seine Erfüllung gehen. So mußte
 seine Wahrheit, als des grossen Pro-
 pheten, der in die Welt kommen sollen,
 mitten unter seinem Leiden erkant wer-
 den. Wohlan, ist ein Wort von sei-
 nem Gebet Joh. 17. erfüllet, wie solten
 nicht alle übrige auch erfüllet werden?
 Halte dich, o gläubige Seele, an diß
 Wort und an dessen Erfüllung, und
 sprich getrost: **HERR JESU** / dein
 Vater hat mich dir auch gegeben /
 und ich habe mich dir selbst mit Leib
 und Seel ergeben / darum wirst du
 mich auch nicht verlieren; sintemal
 du nicht allein für die Apostel gebetet
 hast / sondern ausdrücklich gesaget
 (Joh. 17, 20.) daß du auch für die / so
 durch ihr Wort an dich glauben wür-
 den / gebetet. Was geschah aber, als
 der Herr Jesus solches gesaget hatte?

v. 10. Da hatte Simon Petrus Petrus unzeitli-
 ein Schwert / und zog es aus / und ger Eifer
 schlug nach des Hohen Priesters
 Knecht / und hieb ihm sein recht
 Ohr ab; und der Knecht hieß Mal-
 chus. Hier hätte man gewißlich fürchten
 sollen,

sollen, Petrus habe gemacht, daß er umkäme, und so er umkommen wäre, da er, eine einzelne Person, einen bewaffneten Hauffen mit dem Schwert anfället, wäre er selbst schuld daran gewesen, da ihn sonst das Wort Christi wohl erhalten hätte. So hätte man gedencken mögen. Und gewiß sündigte Petrus, da er das Schwert nahm, welches ihm nicht anbefohlen war, und Christi Leiden verhindern wolte, welches doch iezo solte vollenbracht werden. Beydes zeigte der HERR JESUS an. Denn

wird bestrafet.

v. II. Da sprach JESUS zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vater gegeben hat? Aber, ob gleich Petrus hieran unrecht thät, und deswegen von Christo mit Worten bestrafet ward, so mußte doch das nicht hindern, daß das Wort Christi erfüllet würde, welches er gesagt: Ich habe dir keinen verlohren, welche du mir gegeben hast. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß Petrus aus dieser Löwen Rachen wäre errettet worden, da er mit dem Schwert unter sie geschlagen, wenn ihn nicht diß Wort Christi daraus errettet hätte? O! mercke das, du Gläubiger, siehe, was das Wort Christi vermag. Darum fürchte dich nicht, sondern sprich allezeit mit

mit David Psalm. 27, 1-3. Der Herr
 ist mein Licht und mein Heyl / vor
 wem solt ich mich fürchten? Der
 Herr ist meines Lebens Kraft / vor
 wem solte mir grauen? Darum / so die
 Bösen / meine Widersacher und Fein-
 de / an mich wollen / mein Fleisch zu
 fressen / müssen sie anlaufen und fal-
 len. Wenn sich schon ein Heer wi-
 der mich leget / so fürchtet sich dennoch
 mein Hertz nicht ; wenn sich Krieg
 wider mich erhebet / so verlasse ich
 mich auf ihn. Hat sich sein Wort in
 seinem Leiden so kräftig erwiesen / solte es
 nicht jetzt in seiner Herrlichkeit eben solche
 Kraft haben? o Glaube! Glaube! war-
 um wirstu doch nicht recht starck / wenn
 du solches bedenkst? Doch laßt uns
 sonderlich das Wort des Herrn Jesu
 erwegen: Soll ich den Kelch nicht
 trincken / den mir mein Vater gege-
 ben hat? Da laßt uns beschauen seine
 Liebe zu seinem Vater. Das war der
 Kelch / den ihm der Vater zu trincken ge-
 geben / daß er für uns leiden und sterben
 solte. Den wolte er trincken. Als Petrus
 ihn schon ehemals daran verhindern wol-
 te / sprechend: Herr / schone dein selbst/
 sprach er zu ihm: Geb dich / Satan /
 von mir / du bist mir ärgerlich / Matth.
 16, 22, 23. Siehe / du treuer Heyland /
 Die

ind. 11. 11.
 10. 11. 11.
 10. 11. 11.
 10. 11. 11.
 10. 11. 11.
 Warum Chri-
 stus den Creu-
 zes-Kelch ge-
 trincken,

die Liebe bringet dich zu harten Worten gegen deinen besten Freund, wenn er dich daran verhindern will, daß du deinem Vater nicht gehorsam werdest bis zum Tode, und dein Leben nicht für die Sünder lassst. Und du hast nun den Kelch getruncken, und dich selbst für uns in den Tod dahin gegeben; o! daß solches doch unser Herz bewegen, und dergestalt mit Liebe zu dir erfüllen, ja verwunden möchte, daß auch wir allezeit bereit wären, den Kelch zu trincken, den du uns nach deinem Rath geben möchtest, und wie du dich zu Tode geliebet hast, also auch wir in schuldiger Danckbarkeit willig seyn möchten, unser Leben für dich zu lassen.

und sich hat
binden und ge-
fangen neh-
men lassen.

Die Schaar aber (so lautet das folgende in unserm Text v. 12. 13. 14.) und der Ober-Hauptmann / und die Diener der Juden / nahmen Jesum / und bunden ihn / und führten ihn auf erste zu Hannas / der war Caiphas Schwäher / welcher des Jahrs hoher-Priester war. Es war aber Caiphas / der den Juden rieth / es wäre gut / daß ein Mensch würde umbracht für das Volk. So ward denn Jesus gefangen angenommen, und der freye Sohn Gottes ward mit Stricken gebunden, darum, weil wir uns aus Ungehorsam gegen Gott in die Fessel und Bande
der

der Sünde muthwillig ergeben; er ward aufs erste zu Hannas, dem Schwäher Caiphas, geführet, diesem zuerst eine Freude damit zu machen, und ihn gleichsam zum Schau darzustellen, darum, daß wir uns gefreuet der Sünde zu dienen, und dadurch Gottes und seines Wortes gespottet. Da war nun das Lamm Gottes mitten unter den Wölfen, darum, daß wir uns zu den Wölfen gesellet, und mit ihnen geheulet. Hier war der Fürst des Lebens nun in den Händen seiner Mörder, weil wir das Leben verscherket, und den Tod verdienet hatten. Doch wir nehmen aus den letzten Worten das beste. Es wäre gut / rieth Caiphas den Jüden, daß ein Mensch würde umbracht für das Volk / wie diß Johannes c. ii, so. erzehlet. Caiphas meynte es böse zu machen. Dann diß war seine Meynung: Es wäre besser, daß Jesus von ihnen umbracht würde, wenn er gleich noch so unschuldig wäre, und noch so grosse und göttliche Werke thäte, als daß dem ganzen Jüdischen Volk eine Gefahr von den Römern durch ihn zuwüchse, wiewol sie auch dieses vergeblich besorgten. Gott aber gedachte es gut zu machen. Denn diß war Gottes Sinn und Meynung, daß der Herr Jesus sterben sollte für das Volk / nemlich für das Jüdische Volk,

B

und

Das rechte
Hauptstück
der Passion
Christi.

ist aber nicht
zu mißbrau-
chen.

und nicht für dasselbe Volk alleine / son-
dern daß er die Kinder **GOTTES** /
die zustreuet waren / zusammen bräch-
te / Joh. 11, 51. 52. Welche Worte eben
dieser Evangelist in seiner 1. Epist. c. 2, 2.
deutlich genug erkläret, wenn er spricht:
Derselbige ist die Versöhnung für unse-
re Sünde / nicht allein aber für die un-
sere / sondern auch für der ganzen Welt.
Diß ist das rechte Haupt-Stück, so wir
bey der Passions-Historie allezeit zu
Herzen zu nehmen haben. Denn daß
wir dieselbige mit allen Umständen erler-
nen, auch alle Worte besonders erwegen,
würde uns nichts helfen, wenn wir diß
nicht dabey bedencken, daß Christus sol-
ches alles für uns oder um unsern willen
gelitten hat. Aber an dieses Hauptstück
hänget sich auch der allergräulichste und
schändlichste Mißbrauch des Leidens
Christi. Denn der grösseste Haufe fällt
da gar balde zu, und macht sich einen
falschen Trost daraus, der darin bestehet,
daß sie nun nicht nöthig hätten, sich mit so
grossen Ernst zu Gott zu bekehren, und
hinfort für Sünden zu hüten, weil ja
Christus für uns gestorben sey, und durch
seinen Tod uns das ewige Leben erworben
habe. Darum muß man wol betrach-
ten, daß alle Apostel des HERRN wider
diesen Mißbrauch mit aller Macht gestrit-
ten

ten haben, und allenthalben bezeuget, daß wir keinen Theil an Christo haben, es sey denn, daß wir uns mit aufrichtigem Herzen zu Gott bekehren, der Sünde absterben, und aus Christi Leiden und Sterben nicht nur den Trost der Vergebung der Sünden, sondern auch die Kraft über die Sünde zu herrschen treulich suchen; und dergestalt aus der Kraft seines Todes in die Kraft seiner Auferstehung eindringen, und, was wir leben, Gotte zu leben uns bestreuen. So sehet nun zu, die ihr diß gehöret habet, daß ihr in der Ordnung einer wahren Bekehrung und eines stets währenden Kampfes gegen die Sünde euch des Leidens JESU Christi tröstet. So wird der Trost recht auf den Grund eures Herzens kommen, und eure Seelen mit der himmlischen Gnaden-Fluth ganz überschwemmen.

Schluß-Gebet.

Du aber / O Herr Jesu / wollest uns deine Gnade verleihen / daß wir in unserm ganzen Leben / und nun sonderlich in diesen Wochen / da von deinem Leiden zu handeln seyn wird, dergestalt in die Betrachtung desselben hineingehen / daß unser ganzes Herz / Sinn und Gemüth / davon
 B 2

eingenommen / und wir dadurch recht
 neu geböhren / und ganz verändert
 werden / dir zu leben / dir zu sterben /
 und dein zu bleiben immer und ewiglich.
 Amen!

Die andere Rede

über die

Passions-Historie

Ioh. XVIII, 15-27.

Bebet.

HERR IESU / du getreuer
 Heyland / hier sind wir abers
 mal / die Historie von deinem
 Leiden / wie sie uns von deinem Schooß
 Jünger beschrieben ist / in Betrachtung
 zu ziehen. So wecke du denn unsere Her
 zen vor allen Dingen auf / und mache
 sie attent und aufmerksam auf alles /
 was du uns hierin zu unserer Erbauung
 darreichst. Gib dem Worte solche
 Kraft / daß wir nicht in der blossen Er
 wegung dessen / was bey deinem Lei
 den vorgegangen / stehen bleiben ; son
 dern dadurch in uns selbst eingefüh
 ret